

# Der Wildpark Roggenhausen



«Schönster Hirschpark der Schweiz»

# DER WILDPARK ROGGENHAUSEN

«SCHÖNSTER HIRSCHPARK DER SCHWEIZ»

Silvio Bircher

Christoph Fischer

Hermann Rauber



**WILDPARK  
ROGGENHAUSEN  
AARAU**

# Inhalt

Konstanten und Wandel eines Wildparks .....	3
Silvio Bircher, ehem. Regierungsrat und Publizist	
Welchen Tierarten begegnen wir im Roggenhausen .....	10
Christoph Fischer, Wildparkleiter und Stadtoberförster	
Von 1903 bis heute: Die bewegte Geschichte des Wildparks Roggenhausen .....	22
Hermann Rauber, Historiker und Redaktor	
Situationsplan des Wildparks .....	44

© Verein Wildpark Roggenhausen und Autoren.  
Zu beziehen beim Sekretariat Wildpark Roggenhausen,  
Ortsbürgerverwaltung, Rathausgasse 1, 5000 Aarau  
und in den Buchhandlungen

Herstellung: SuterKeller Druck AG  
ISBN 978-3-033-04355-8

# KONSTANTEN UND WANDEL EINES WILDPARKS

Silvio Bircher, ehem. Regierungsrat und Publizist



«Eine stille Oase inmitten städtischer Betriebsamkeit», «Einer der natürlichsten Tierparks weit und breit», «Schönster Tierpark der Schweiz», «Wenn es das Roggenhausen nicht gäbe, man müsste es neu schaffen!» Solche Aussprüche widerspiegeln die grosse emotionale Verbundenheit der Bevölkerung zum Wildpark im Westen der Kantonshauptstadt, direkt an und über der Kantonsgrenze Aargau-Solothurn gelegen. Kindheitserinnerungen und -erlebnisse steigen in uns auf: Familienwanderungen, Sonntagsspaziergänge, fröhliches Plaudern, Essen und Trinken unter dem Baumschatten beim Restaurant. Auf dem Weg hinein ins Täli die Begegnungen mit Wildtieren, richtigen Hirschen, die wir sonst nie zu Gesicht bekamen. Wenn etwas den schnellen Lauf der Jahrzehnte überdauert hat, wenn etwas zum Ruf von Aarau passt wie der Adler im Stadtwappen oder das obere und das untere Rathaus, wenn etwas weit in den Aargau und ins benachbarte Solothurn hinausstrahlt, so ist es das Roggenhausen. Hier fühlt sich der einsame Wanderer, hier fühlen sich Familien und Vereine wohl. Da schöpft neue Kraft und Abwechslung, wer dem Arbeitsalltag entrinnen will. Jene, die sich Tieren verbunden fühlen, treffen auf einen vielseitigen Bestand an Hirsch-, Schwarz- und Steinwild, an Klein-, Haus- oder Streicheltieren, die sich harmonisch im Gelände tummeln, ohne dass der Eindruck eines Zoos oder Rummelplatzes entstünde. Im zweiten Teil dieser Schrift findet sich eine detaillierte und fundierte Darstellung aller Tierarten.

## **Die eisernen Prinzipien des Roggenhausen-Wildparks**

Ein Dauerthema in der langen Geschichte des Wildparks ist die Diskussion und Suche nach dem richtigen Mass der Entwicklung, des Ausbaus, der Tierbestände. Alles in allem wurde stets dieselbe klare Linie verfolgt: Das Täli darf dem Verkehr und dem modernen Freizeittourismus nicht geopfert werden! Es soll eine

Erholungs- und Naturinsel bleiben! Der Wildpark darf weder Zoo noch Rummelplatz werden! Erfreulicherweise standen der Stadtrat und die Ortsbürgergemeinde Aarau als Besitzerin des Wildparkareals stets hinter diesen fast eisernen Prinzipien in der Wildparkstrategie. Allerdings fand eine leichte Lockerung des früheren totalen Fahrverbots und ein massvoller, steter Ausbau statt. Ohne ein gewisses Mass an Technik und Fahrzeugen kann ein Tierpark in dieser Grösse, mit rund hundertfünfzig Tieren, nicht unterhalten werden.

Auch das Restaurant, das unabhängig vom Wildpark in separater Pacht (Besitzerin Ortsbürgergemeinde Aarau) geführt wird, hat sich diesen Prinzipien und Regeln anzupassen. Doch auch im Restaurantbetrieb verhielt sich die Ortsbürgergemeinde stets grosszügig. Die einstige Waldschenke wurde in Etappen stetig renoviert und modernisiert. Eingangs Täli entstanden viele Parkplätze. Und Jahr für Jahr wird ein Teil des Betriebsaufwands übernommen, werden Betriebsteile renoviert.

Um trotz einer gewissen selbstgewollten Beschränkung und Einfachheit attraktiv und zeitgemäss zu bleiben, ist der einstige Hirschpark im Laufe der Zeit durch zusätzliche Tierarten (Wildschweine, Steinböcke, später Klein- und Haustiere) ergänzt worden. Wie wenn der Wildparkverein ein Gegenstück zu diesen Konzessionen an die tatsächliche Entwicklung unserer Zeit hätte schaffen wollen, entstand vor und nach der Jahrtausendwende ein sanfter Ausbau in Richtung eines Naturparks.

### **Gesamtschweizerische Auszeichnung**

Dem Roggenhausen geht der Ruf nach, der «schönste Hirschpark der Schweiz» zu sein. Zu diesem Image gilt es Sorge zu tragen. Im Jahre 2013 zeichnete denn auch der Schweizer Tierschutz in seinem «Zoobericht» die Roggenhausen-Hirschgehege speziell aus («zählen zu den besten in der ganzen Schweiz», «führt artgerecht strukturierte Gehege»). Natürlich lockt hin und wieder ein Blick zu den grossen Tierparks wie Goldau oder Dählhölzli Bern. Aber deren Dimensionen punkto Personalbestand, Budget, Fläche und anderem sprengen bei weitem Möglichkeiten und Proportionen des Roggenhausens. Wir sind am ehesten mit dem Tierpark Heitern ob Zofingen vergleichbar, der schon 1897 entstand und ebenfalls als beliebtes Naherholungsgebiet gilt. Ja, das Roggenhausen muss an schönen Sonntagen acht geben, dass alle Ausflugsgäste Platz finden und sich möglichst alle noch wohl fühlen. Deshalb kann nur ein qualitativer Ausbau in Frage kommen. Die Finanzen dürfen nicht aus dem Ruder laufen. Jeder Ausbau, jede neue Tieranschaffung zieht Folgekosten für den Betrieb nach sich.

Fragen der Organisationsstruktur, der Trägerschaft und nicht zuletzt eines klar geregelten Verhältnisses zur Stadt Aarau führten erst in jüngster Zeit zum wohl

Picknick-Plätze  
vor dem Restaurant.  
Im Hintergrund  
der Kinderspielplatz.



entscheidendsten Wandel im Wirken des Wildparks Roggenhausen: Anfangs 2002 wurden neue Statuten erlassen und Abschied vom bisherigen Namen «Wildpark-Komitee» genommen. Wichtiger als die Namensänderung in «Verein Wildpark Roggenhausen» aber ist der Umstand, dass den gemäss alten Statuten höchstens möglichen «12 bis 20 Mitgliedern», welche gleichzeitig Vorstand wie Generalversammlung bildeten und sich jeweils selbst ergänzten und wählten, neu die vereinsrechtliche Mitgliedschaft allen zusteht. Einzige Voraussetzung bildet die Unterstützung der Ziele des Vereins (Art. 4). Diese sind im Zweckartikel schlicht und einfach mit dem «Betrieb eines Wildparks mit attraktiver, zeitgemässer Infrastruktur und hauptsächlich einheimischen Wildtieren» umschrieben. Der Wildpark sei «unentgeltlich und ganzjährig offen zu halten», um den Besucherinnen und Besuchern «Natur und Tierwelt näher zu bringen». Diese Ziele sind einzigartig, kaum ein Tierpark dieser Grösse und Vielfalt kann «einfach so», ohne Eintrittsgeld und von allen Seiten her begangen werden.

### **Wie eine demokratische Trägerschaft entstand**

Der in den Statuten von 1934 umschriebene Zweck lautete auf «Betrieb und Ausbau des bestehenden Wildparks», wozu es gelte, mit der Ortsbürgergemeinde die notwendigen Verträge abzuschliessen. Vom ewigen Kampf um diese rechtlichen Grundlagen erzählt denn auch spannend und anschaulich nachfolgend «Die bewegte Geschichte des Wildparks Roggenhausen», ab Seite 22, des Aarauer Historikers Hermann Rauber, mitsamt den oft stattgefundenen kleinen Querelen, wie etwa beim Kompetenzgerangel um den Bau eines neuen Feuerwehrweihers. Um



Eine der beiden als sensationelle Neuheiten gefeierten Aussichtsplattformen. Sie ragen weit in die Hirsch- und Urschaf-Gehege hinein.

auch diese Verhältnisse nach klaren und modernen Grundsätzen zu regeln, konnte mit der Verpächterin des 15 Hektaren umfassenden Areals, der Ortsbürgergemeinde, gleichzeitig mit den neuen Statuten eine so genannte Leistungsvereinbarung abgeschlossen werden. Darin sind die gegenseitigen Rechte und Pflichten, Unterhalt und Betrieb, Bauten und Anlagen und das Pachtobjekt selbst umschrieben. Explizit von der Pacht ausgeschlossen bleibt das «Restaurant Roggenhausen», das von der Ortsbürgergemeinde direkt betrieben respektive vermietet wird. Früher mag, etwa in der Ära Lanz oder Ueli Roth, die Doppelrolle des Wirts und Wildhüters noch möglich gewesen sein, heute wäre sie undenkbar.

Der Übergang von den Gönner- zu Vereinsmitgliedschaften ging im Übrigen schlank über die Bühne. Früher zählte als Gönner, wer einen Beitrag überwies. Blieb dieser später aus, wurde der Name wieder gestrichen. Der Verein bietet die Einzel- oder Familienkategorie sowie die Mitgliedschaft im «Club 100 Roggenhausen» an. Dieser ist vor allem für Firmen, Vereine und Organisationen gedacht.

Neben der Stadt Aarau (Ortsbürgergemeinde) bezahlen viele Regionsgemeinden zum Teil stattliche Jahresbeiträge und betonen damit auch den überregionalen Charakter des Wildparks. Ab und zu gibt es Spenden, welche dem Nachlass von Einzelpersonen entstammen und hier auch eine spezielle Erwähnung verdienen.

## Der Wildpark lebt von Tieren

Auch wenn Organisation und Trägerschaft, Statuten, Vereinbarungen und Finanzen wichtige Elemente im Wirken des Wildparks sein mögen – das Roggenhausen aber lebt von seinem Erscheinungsbild. Es ist der Betrieb in den Gehegen und der Blick zu Tieren und auf Feld, Wald und Wiesen, welche den Besucherinnen und Besuchern in Erinnerung haften bleiben. Da ist zunächst der sanfte Übergang von der «Zivilisation» hinein ins bewaldete Täli: Langsam klingt der Motorenlärm von der Schönenwerderstrasse ab und dringt das Rauschen des Roggenhausen Baches an unser Ohr. Von Norden her öffnet sich das Roggenhusentäli und gibt den Blick frei auf die beiden ersten Hirschgehege. Ein Rundweg um den ganzen Park erschliesst uns auch die solothurnische Eppenbergseite. Erst beim Einfallstor ins prähistorische Refugium, dem Buechholz, führt der steil abfallende Weg wieder in die Täliebene vors Restaurant und das Ökonomiegebäude. Wir wollen uns nun dem Park von Norden her nähern (vgl. dazu den Situationsplan auf Seite 44). Zunächst lässt nichts auf die grosse Tiervielfalt im Roggenhausen schliessen. Denn zu Beginn folgen sich die Hirschgehege mit dem ältesten Futterhaus, dem vertrauten Rundbau im Zentrum. Erst auf der Höhe des vom Moosbächli gespiesenen, in den Roggenhausenbach überlaufenden Naturweiher wird der vielfältige Tierbestand sichtbar. Sei es linksseitig mit dem Geissen- und weiter oben auf dem Älpli dem Steinwildareal. Sei es beim Naturweiher oder dem Minipig-Gehege, wo früher noch eine Volière stand. Sei es rechtsseitig, wo sich direkt am Bach die Wildschweine suhlen. Und weiter hinter dem Bauernhaus und



Ponys sind die Lieblinge von vielen Jugendlichen. Hier besucht eine Schulklasse das leicht erhöht gegen Süden liegende Ponygelände.



um den Ponystall, wo der neu erstellte Weidweg direkten Kontakt zu einer Vielzahl von Klein- und Streicheltieren vermittelt.

Wildparkleiter und Stadtoberförster Christoph Fischer hat im nachfolgenden Artikel eine Tierbestandsübersicht erstellt, welche viel Wissenswertes zu den verschiedenen Tierarten enthält und damit auch Richtlinien für die Zukunft entwirft. Das Personal unterhält zudem gute Kontakte und pflegt Erfahrungsaustausch mit den Tierparks Goldau, Dählhölzli Bern, Heitern Zofingen, Langenberg Zürich und Lange Erlen Basel. Denn Tierbestände unterstehen einer steten Veränderung; Tausch und Verkauf, Geburten und Todesfälle sind normale Wegbegleiter in einem Tierpark. Durch den Austausch wird eine optimale Fortpflanzung und gesunde Blutauffrischung der Tiere angestrebt.

### **Seltene Obstbäume und wildromantischer Naturlehrpfad**

In den letzten Jahrzehnten verarmten die Obstbaumsorten. Hochstämmige Bäume wurden zu Zehntausenden gefällt. Da wollte der Wildpark Gegensteuer geben. Ab der Jahrtausendwende entstand auf den Hangwiesen im südlichsten Zipfel des Tälis ein bunter Obstbaumgarten, welcher an die einst weit über 2000 Obstsorten in der Schweiz erinnert. Wer kennt beim heutigen Standardsortiment noch Namen wie Schnitzapfel, Habermehler, Wältisteiner, Herbstforelle, Goldbächler, Ontario- und Viktoriapflaume? Sie und viele andere Sorten wollen einen Teil der früheren Vielfalt retten und der Nachwelt ein Stück Kulturgut bewahren.

2003 gelang eine weitere Akzentsetzung Richtung Naturpark. Statt auf direktem Weg den Hirschegehen entlang zu laufen, führt auf verschlungenen Pfaden ein interessanter Naturlehrpfad dem östlichen Waldhang des Tälis entlang, vom Parkplatz bis zuhinterst ins Möösli. Hier wechseln Gesteinsunterlagen, Wasserhaushalt und damit die Bedingungen für Pflanzen- und Tierwelt stark (Übergang zwischen Jura-Kalkfelsen und Mittelland-Molasse). An sieben Stationen werden diese Zusammenhänge erläutert. Man trifft auf Spuren der Gletscher, Schotterablagerungen, Steinbrüche, Dolinen und das einzige in Aarau gelegene Flachmoor im sogenannten «Möösli», einem Quellsumpf mit seltenen Pflanzenvorkommen. Faszinierend auch, vor einer grossen Mulde mitten im Wald der Entstehung von Dolinen und Karsthöhlen zu begegnen.

Naturlehrpfad und Obstgarten erfuhren 2011 nochmals eine markante Ergänzung: Durch das grösste je in der langen Wildpark-Geschichte verwirklichte Projekt mit rund 1 Million Franken Gesamtkosten wurden Platz und Gelände nördlich des Restaurants total neu gestaltet. Nach neusten ökologischen Erkenntnissen entstanden eine Naturkläranlage, ein Naturweiher, eine grosszügige Kleintieranlage mit



Seltene Obstbäume im südlichsten Zipfel des Roggenhausen-Wildparks.

Holzstall, eine sanierte Wildschweinestall-Abwasserentsorgung und ein spezieller Platz für das grosse Ortsbürgerzelt.

Weit über 1500 Personen, Familien, Firmen, Gemeinden und Organisationen zeigen ihre Verbundenheit mit dem Wildpark Roggenhausen, indem sie sich zu dessen Trägerschaft bekennen und eine Mitgliedschaft eingehen. Andere unterstützen den Park mit einer Tierpatenschaft. Und Dritte helfen mit regelmässigen Futterspenden oder Fronarbeit. So etwa Zivilschützer, Rotarier, Kinder beim Kastanien- und Eicheln sammeln und Buchser Frauen zum Futterbüchsen-Auffüllen. Zehntausende pilgern Jahr für Jahr ins Roggenhausentäli. Und wenn der Heimweg angetreten wird, voll von Eindrücken von leibhaftigen Hirschen, Steinböcken, Ponys, Wildschweinen und seltenen Ziegen und Urschafen. Wenn das Gurgeln des Roggenhausenbaches langsam vom sich nähernden «Zivilisationslärm» übertönt wird. Dann flüstern manche einander zu: «Ja, wenn es das Roggi nicht gäbe, man müsste es neu erfinden...»

Es lebe der «schönste Hirschpark der Schweiz», es lebe der Roggenhausen-Wildpark!

# WELCHEN TIERARTEN BEGEGNEN WIR IM ROGGENHAUSEN

Christoph Fischer, Wildparkleiter und Stadtoberförster



Für die Wildparkbesucher, und das gilt für die Erwachsenen wie auch für die Kinder, bilden die verschiedenen Hirscharten, die Wildsauen und die Steinböcke in ihren grosszügigen Gehegen nach wie vor die Hauptattraktion. Aber auch die kleineren Tierarten, wie zum Beispiel Schafe, Ziegen, Kaninchen, Murmeltiere, Minipigs oder Geflügel (Barthühner, Wildtruten) üben eine nicht zu unterschätzende Anziehung auf die grossen und kleinen

Besucherinnen und Besucher aus.

Für das Wohl all dieser Tiere sind zwei Tierpflegerinnen, ein Tierpfleger sowie zwei nebenamtliche Aushilfen besorgt. Oft vergisst man, dass es sich bei dieser Arbeit um einen Job handelt, der an 365 Tagen im Jahr die Anwesenheit von Personal bedingt. Zu den hauptsächlichen Arbeiten gehören das Füttern (zum Teil mehrmals täglich), die Tierpflege, das Reinigen der Futterstellen und Unterstände sowie die Futterbereitstellung. Neben zugekauftem, speziellem Wildfutter werden auch eigene Kastanien und Eicheln, selber getrocknetes und gemahlenes Brot, Gemüse sowie Naturwiesenheu verfüttert. Das Futter wird für jede Tierart separat vorbereitet und abgewogen. Dadurch ist eine exakte Kontrolle des Futtermittelsverbrauchs möglich, aber auch die individuelle Betreuung der Tiere.

Die Gebäude und Anlagen sowie die mehreren Kilometer Umzäunung sind ständig zu unterhalten. Oft beschädigen herunterfallende Äste oder umstürzende Bäume den Aussenzaun. Dann muss das Personal sofort, oft auch in der Nacht, ausrücken und durch Notmassnahmen verhindern, dass die Tiere entweichen.

## DIE EINZELNEN TIERARTEN

### **Axishirsch (*Axis axis*)**

Der ursprünglich aus Südostasien stammende Hirsch zeichnet sich durch seinen leicht gedrungenen Körper und das Männchen durch sein leierförmig geschwungenes Geweih aus. Bereits die Römer führten diesen attraktiven Hirsch mit seinen weissen Tupfen im Fell als Parktier nach Europa ein. In seinem ursprünglichen Lebensraum werden grasige Waldlichtungen und die Nähe von Gewässer bevorzugt. Nach einer Tragzeit von rund sieben Monaten werden ganzjährig Kälber gesetzt. Axishirsche leben bevorzugt in Rudeln mit ca. 10 bis 30 Tieren.

### **Damhirsch (*Dama dama*)**

Diese Hirschart stammt ursprünglich aus Kleinasien und wurde ebenfalls bereits von den Römern in unsere Gegend gebracht. Typisch ist das als «Schaufeln» ausgebildete Geweih der Männchen. Damhirsche kommen in der Schweiz nur in Parks vor. Sie lieben aufgelockerte, parkähnliche Wälder, aber auch Flächen mit dichtem, nicht zu hohem Unterholz. Die Paarungszeit fällt auf den Oktober, die Geburten auf den Juni, wobei meistens nur 1 Kalb gesetzt wird. Damhirsche leben im Sommer nach Geschlechtern getrennt, ab der Brunft in gemischten Rudeln.



Eine Axisfamilie.



Damwild.

### **Rothirsch (*Cervus elaphus*)**

Der einheimische Rot- oder Edelhirsch ist der grösste und schwerste der vier Hirscharten im Park. Das männliche Tier kann bis zu 200 kg schwer werden. Sein imposantes Geweih wird alljährlich im Frühjahr abgeworfen und innert etwa 150 Tagen bildet sich wieder ein neues.

Die Rothirschpaarung fällt in den September, in der freien Wildbahn auf traditionellen Brunftplätzen, begleitet vom weittragenden Röhren der Stiere. Im Mai/ Juni des folgenden Jahres wird meistens ein Kalb geboren, welches in der Jugend noch ein weisses Tupfenkleid aufweist. Die Jungtiere leben in Mutterfamilien, die Stiere bilden eigene Rudel.

### **Mufflons (*Ovis orientalis musimon*)**

Im Gehege neben dem Hirschwild werden seit ein paar Jahren Mufflons gehalten. Von diesem Urschaf stammen alle unsere Hausschafzrassen ab. Dieses Wildschaf mit gedrungenem Körper stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum (Korsika, Sardinien). Beide Geschlechter tragen Hörner. Beim Männchen, dem so genannten



Rot- oder Edelhirsche.

«Widder», sind diese schneckenförmig gewunden und imposant ausgebildet. Bei den Weibchen sind sie nur fingerdick und wenige Zentimeter lang oder fehlen ganz. Seit dem 18. Jahrhundert wurden Mufflons in vielen Teilen Europas ausgesetzt. In der Schweiz gibt es zwei wild lebende Kolonien im Unterwallis. Während der Brunftzeit – im November/Dezember – tragen die Böcke mit ihren Hörnern heftige Kämpfe aus. Die Schafe setzen im April oder Mai ein bis zwei Lämmer. Muffelwild lebt im Herbst und Winter in grösseren Gruppen, ab Frühjahr eher in kleinen Verbänden oder als Einzeltiere.

### **Steinwild (*Capra ibex*)**

Das Steinwild war im 19. Jahrhundert in den Schweizer Alpen ausgerottet. Ab 1911 wurde er erfolgreich wieder angesiedelt und bevölkert heute den gesamten Alpenbogen mit Schwerpunkten in den Kantonen Bern, Wallis und Graubünden. Die Böcke mit den mächtigen Hörnern sind auch im Körperbau deutlich schwerer als die Geissen mit ihren kleinen Hörnern. Gleich wie die Mufflons werden die Hörner zeitlebens behalten und wachsen mit deutlich sichtbaren Jahrringen ständig



Mufflon-Widder mit Familie.

weiter. Die dem Fels angepassten Hufe erlauben es den Tieren, waghalsige Kletterpartien zu unternehmen. Die Paarungszeit fällt auf den Winter, wobei der stärkste Bock sein Harem gegen Rivalen verteidigt und dazu auch sein Gehörn lautstark als Kampf- und Imponierwaffe einsetzt. Die ein bis zwei Kitze pro Geiss werden im Juni gesetzt. Die sehr genügsamen Wiederkäuer sind ausgezeichnet an das Leben im rauen Hochgebirge angepasst.



Steinbock.



Steinwild.

### **Murmeltier (*Marmota marmota*)**

Im selben Gehege wie das Steinwild leben auch Alpenmurmeltiere. Sie finden in den zerklüfteten Nagelfluhfelsen ideale Bedingungen um sich ein weit verzweigtes Gangsystem anzulegen.

Die Murmeltiere leben in Kolonien in den Alpen auf Höhen von 1200 bis 2800 m ü. M. oberhalb der Waldgrenze, teilweise auch im Jura.

Äusserlich sehen Männchen (Bär) und Weibchen (Katze) praktisch gleich aus. Das Körpergewicht liegt bei 4–6 kg. Nach einer Tragzeit von 30 Tagen bringen Murmeltiere 2–4 Junge zur Welt.

Im Winter halten Murmeltiere einen ausgedehnten Winterschlaf der bis zu 6 Monaten dauern kann. Dafür fressen sie im Sommer Fettreserven an. Im Winterschlaf sinkt die Atmung auf etwa 2 Züge pro Minute und der Herzschlag wird von 200 auf 20 Schläge pro Minute reduziert.

Einzelne Murmeltiere gehen teilweise auch ausserhalb der Gehege auf Entdeckungsreisen. So wurde ein Exemplar einmal gar beim 500 m entfernten Pfadiheim gesichtet, ein anderes am Roggibach bei den Axishirschen.



Murmeltier.



### **Wildschwein/Schwarzwild (*Sus scrofa*)**

Zu den zweifellos beliebtesten Tieren im Park gehören die Wildschweine. Ein Keiler (Männchen) und zwei bis drei Bache (Weibchen) bilden den Grundbestand. Der keilförmige Körper mit dem kräftigen Rüssel ist ideal zum Durchstreifen von Wäldern mit dichtem Unterholz und zum Durchwühlen des Bodens auf der Suche nach Nahrung. Die beim Keiler grösser ausgebildeten, messerscharfen Eckzähne sind eine gefährliche Waffe. Die hauptsächlich nachtaktiven Tiere haben sich in den letzten Jahren ganz massiv vermehrt und auch im Aargau sind sie zwischen dem Rhein und der Autobahn A1 in grosser Zahl vorhanden. Den Tag verbringen die Sauen im dichten Unterholz, meist schlafend oder mit Körperpflege beschäftigt. Die Paarungszeit (Rauschzeit) fällt hauptsächlich auf den Winter, Ende Februar bringt die Bache vier bis acht gestreifte Frischlinge zur Welt. Die weiblichen Tiere leben in Gruppen (Rotten) unter Leitung einer erfahrenen, älteren Bache. Keiler sind Einzelgänger. Sauen sind Allesfresser; neben Buchnüssen und Eicheln lieben sie auch Mais über alles, aber auch Aas, Insekten und andere Kleintiere werden vertilgt.



Schwarzwild.

### **Ponys (Shetland und Welsh Mountain Pony)**

Mit den beiden Stuten Roxy und Mira sowie dem Hengst Marengo werden drei Ponys aus der Familie der Shetland- und Welsh-Ponys gehalten. Seit jeher zählen diese Tiere zu den am meisten besuchten Arten im Park.

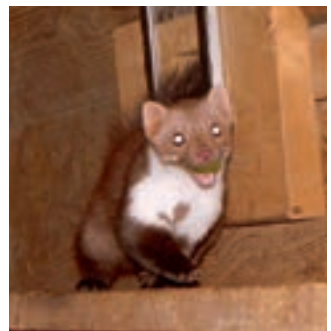
### **Haus- oder Steinmarder (Martes foina)**

Im mittelalterlichen Spycher wird ein Haus- oder Steinmarder in seiner natürlichen Umgebung gehalten. In Anlehnung an einen Estrich mit allerlei Gegenständen, Möbeln und Spielsachen, kann sich der Marder austoben, mit Nüssen spielen oder Holzkugeln umherrollen.

Die volierenähnlichen, seitlichen Anbauten erlauben es dem Marder zudem, sich im Freien aufzuhalten und sich dort herumzutummeln.



Welsh Mountain Pony.



Hausmarder.

## **Minipigs, Appenzeller Barthühner**

Im Jahre 2010 wurden durch die Ortsbürgergemeinde Aarau ein neuer Stall mit Aussengehegen, ein neuer Weiher sowie eine Naturkläranlage erbaut, finanziert und nach der Fertigstellung an den Wildpark übergeben.

Im Stall sowie in einem der Aussengehege werden Minipigs gehalten. Sie sind die absoluten Publikumsliebhaber und der Einblick in die Wurfbox ermöglicht es auch den ganz kleinen Besuchern, die Muttersau mit ihren neugeborenen Säuli zu bestaunen.



Minipigs.



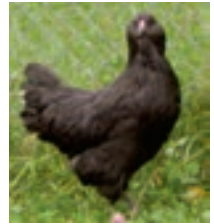
Der neue Stall mit Aussengehegen.

Die in der Schweiz recht seltenen Appenzeller Barthühner haben ihren Weg ins Roggenhausen definitiv gefunden.

Im ersten Obergeschoss hat der Pfau seine Einliegerwohnung bezogen. Diese Lage schützt ihn vor dem Fuchs und ermöglicht ihm so ein sicheres Schlafen und Überleben.



Pfau.



Barthuhn.



Strahlenziege.



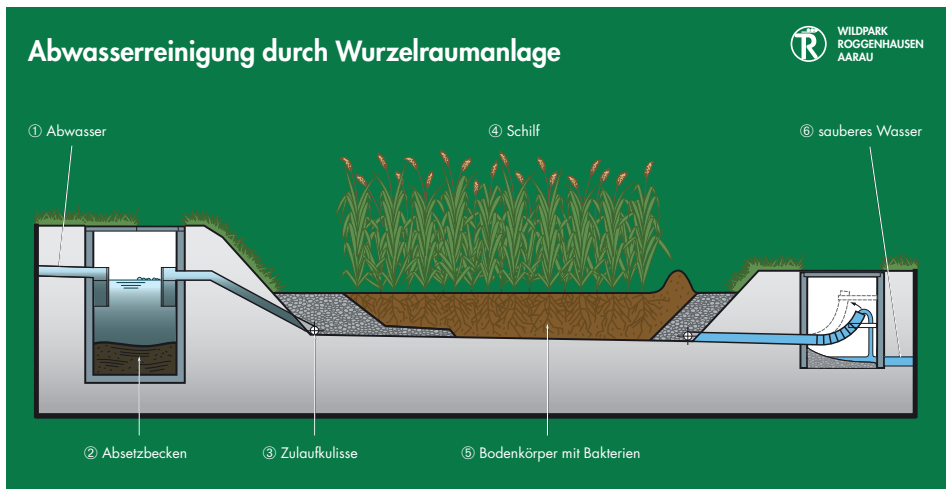
Kaninchen.



Walliser Schwarznasenschafe.

## Naturklärung, Naturweiher

Die tierischen Abwässer (1) aus dem Wildschweingehege und der Minipiganlage werden in einem Absetzbecken (2) vorgeklärt. Von hier aus gelangt das Schmutzwasser in die Wurzelraumkläranlage, wo es den mit Schilf (4) bepflanzen Bodenkörper (5) durchfließt. Bodenbakterien bauen die Laststoffe ab und das gereinigte Wasser (6) fließt in den nachfolgenden Weiher und von dort in den Roggenhausenbach. Diese Naturkläranlage ist die einzige ihrer Art im Aargau und stellt ein eigentliches Pionierwerk dar.



Naturweiher im Winter.

## Naturweiher

Der naturnah angelegte Weiher mit einer Wasserfläche von ca. 115m<sup>2</sup> bildet ein vollständiges kleines Oekosystem mit verschiedenen Zonen: ruhige und strömungsreiche sowie flachere und tiefere Bereiche wechseln sich ab.

Im Frühjahr lässt sich hier das Fortpflanzungsverhalten von Grasfrosch und Bergmolch beobachten.

Im Sommer dehnt sich der Wasserhahnenfuss auf der Wasseroberfläche aus. Die Blüten von Gelber Iris und Baldrian rahmen den Weiher ein. Libellen wärmen sich auf sonnenbeschienenen Teichrosenblättern oder ihre gefräßigen Larven machen Jagd auf Kaulquappen.

Im Herbst fällt der feuchtigkeitsliebende Blutwiederich auf und im nährstoffreichen Wasser fressen Wasserschnecken die absterbenden Algen.



Grasfrosch.



Baldrian.



Blutwiederich.



Gelber Iris.



Libelle.



Libellenlarve.



Bergmolch.



Sumpfdotterblume.



Wasserschnecke.

# VON 1903 BIS HEUTE: DIE BEWEGTE GESCHICHTE DES WILDPARKS ROGGENHAUSEN

Hermann Rauber, Historiker und Redaktor



Der 16. Juli 1903 war ein heisser Sommertag. Im Roggenhausen tauchte eine kleine Männer-Gesellschaft auf, die trotz tropischer Hitze in Anzug und Krawatte vom Wirtshaus auf das so genannte «Bödeli» hinaufstieg und sich zu Tische setzte. Man liess sich vom Aarauer «Leuen»-Wirt verwöhnen, und zwar mit Forellen aus dem nahen Bach und einem zarten Rehrücken. Der kleine Kreis hatte sich den Schmaus wahrlich verdient, denn es handelte sich um jenes Komitee, das in den Monaten zuvor mit Begeisterung und Hartnäckigkeit die Gründung eines Aarauer Wildparks vorangetrieben hatte. Die ländliche Tafel musste allerdings wegen eines zünftigen Gewitters überstürzt verlassen werden. Es war nicht der einzige Blitz und Donner, der an der Wiege des «Roggenhausens» für Aufregung sorgte, denn Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Zeiten nicht eben günstig. Man hatte andere Sorgen als das Anlegen eines Wildparks. Immerhin gab die Tatsache, dass der Hirsch zu selbiger Zeit praktisch aus dem heimischen Wald verschwunden war, zu denken. Also schaffte man künstliche Gehege, um der Nachwelt mindestens ein paar der stolzen Exemplare zu erhalten. Als Vorbild diente damals etwa der Wildpark St. Peter und Paul in St. Gallen oder jener auf dem Heiternplatz in Zofingen.

## **Neunköpfiges «Komitee» ergreift Initiative**

Mitte Januar 1902 verbreitete sich in der Stadt Aarau die Kunde, dass einige initiative Bürger es unternommen hätten, mit Hilfe von noch zu gewinnenden Gönnern einen «Wildgarten» zu gründen. Durch ein Zirkular luden sie eine Anzahl weiterer Tierfreunde auf den 17. Januar in den «Wilden Mann» an der Vorderen Vorstadt zu einer ersten Aussprache und Beratung ein. Man durfte in der ersten Stunde auf die Unterstützung von Stadtmann Max Schmidt zählen, ein Vorteil, der sich noch auszahlen sollte. Derart ermuntert, bildete sich noch am gleichen Abend ein neun-

köpfiges Komitee, das den Auftrag erhielt, vorerst einmal bei den Ortsbürgern zu sondieren, ob und zu welchen Bedingungen das ins Auge gefasste Areal im Roggenhausen-Täli für diese Zwecke nutzbar gemacht werden könnte.

### **Wohlwollen und Heckenschützen**

Zum harten Kern des Unternehmens «Roggenhausen» gehörten der spätere Ständerat Gottfried Keller (als erster Präsident), Bäckermeister Oskar Hemmeler, Glockengiesser Hermann Rüetschi, Bezirkslehrer Samuel Döbeli, Schirmmacher E. Müller, Forstverwalter Xaver Meisel, Fabrikant Rudolf Hegnauer, Notar Hans Lüscher, Baumeister F. Wolf und Zahnarzt Berner. Sitzung auf Sitzung folgte, auch wenn es ein paar Heckenschützen gab, die das Vorhaben mit kritischen Leserbriefen in der Lokalpresse zu desavouieren versuchten. Doch überwog unter dem Strich das Wohlwollen, das soweit ging, dass Heinrich Bircher, der damalige Direktor der Kantonalen Krankenanstalt (heute Kantonsspital), mit einer Naturalspende in Form eines prächtigen Damhirsches aufrückte, noch bevor im Roggenhausen überhaupt ein Nagel eingeschlagen worden war. Das Tier wurde deshalb vorübergehend beim «Binzenhof»-Pächter in Pension gegeben. Das Projekt für die Wildpark-Anlage war nicht ganz einfach: Ein Drahtgehege sollte das 13 Hektaren grosse Gelände umschliessen, ein zentrales Futterhaus samt weiteren Krippen der Versorgung dienen, und zwar vorerst für ein Dutzend Tiere. Der in Aussicht genommene Pachtvertrag mit der Ortsbürgergemeinde Aarau basierte auf einem jährlichen Zins von 1200 Franken. Als «Gegenleistung» erwartete das Komitee von den Ortsbürgern und der Einwohnergemeinde einen Beitrag von je 600 Franken pro Saison. Optimistisch, wie man im anfänglichen Elan gestimmt war, rechnete man fest damit, dass sich das Unternehmen nach wenigen Jahren selber erhalten könne. Die Investitionskosten schätzte das Komitee auf rund 7500 Franken, die man mit einer Geldsammlung unter Privaten aufzubringen gedachte.

### **Entscheidendes Votum des Stadtammanns**

Vorerst aber hatte die Idee die demokratische Hürde zu nehmen. Die entsprechenden Anträge standen auf der Traktandenliste der Ortsbürger- und Einwohnergemeinde vom 17. respektive 18. November 1902. Im Vorfeld waren erneut polemische Vorwürfe gegen das Tierpark-Projekt laut geworden, die Schmähungen reichten von «Kinderbelustigung» über «Luxusunternehmen» bis «Produktion von Hasenpfeffer und Rehbraten». Für Aarau viel dringlicher seien etwa die Instandstellung der holprigen und staubigen Strassen, ein öffentliches Warmwasser-Bad am Holzmarkt oder eine zweite Turnhalle. Es war nicht zuletzt Stadtammann Max Schmidt, der mit



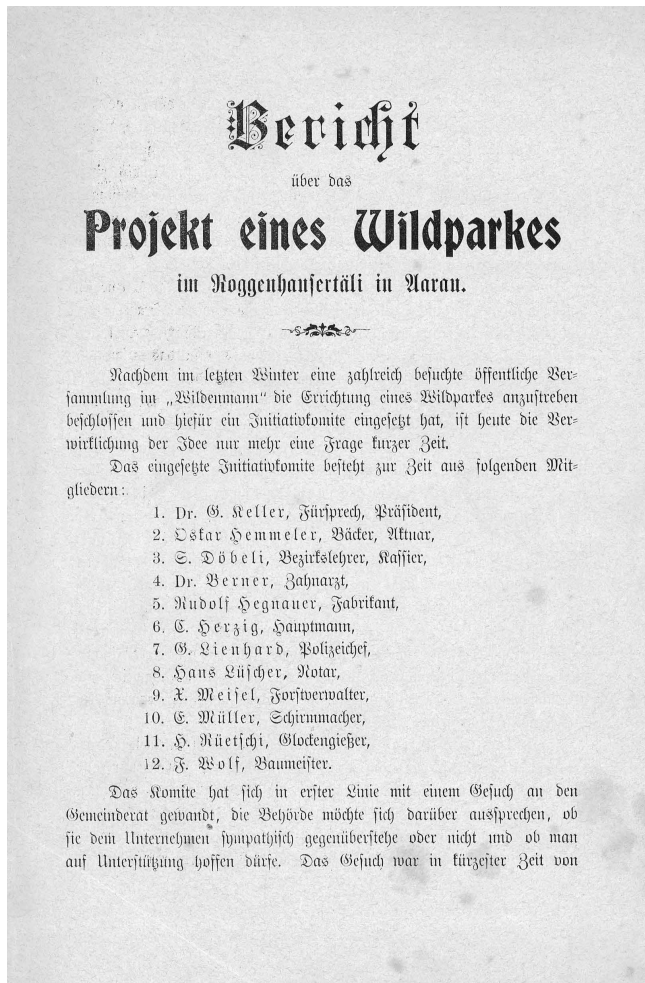
Minutiöse Vorarbeiten:  
Das Komitee druckte 1902 gar  
einen Bericht über das  
Projekt eines Wildparks im  
Roggenhausertäli in Aarau.



Gottfried Keller, seit 1903  
Mitglied des Aarauer Stadt-  
rates und ab 1912 Aargauer  
Ständerat.



Spitaldirektor Heinrich Bircher:  
Spender eines Damhirsches und  
alleiniger Platzhirsch im KSA.



einem vehementen Votum für den Wildpark den Gegnern den Wind aus den Segeln nahm und sowohl den Pachtvertrag als auch den Betriebsbeitrag von 600 Franken pro Jahr durchbrachte. Die Einzelheiten sind urkundlich am 10. April 1903 firmiert worden: Nachdem der bisherige Pächter Rudolf Bolliger im Roggenhausen durch schriftliche Erklärung vom 27. November 1902 auf die Fortsetzung seines Vertrages verzichtet hatte, überliess die Landverwaltung Aarau das Gelände dem «Wildpark-Comité Aarau» auf die Dauer von sechs Jahren und gegen einen Jahreszins von 1200 Franken. Das Komitee haftete demgemäss «für eine regelrechte und sorgfältige Bewirtschaftung und für den sicheren Verschluss der Tiere sowie für die klaglose Ernährung, Pflege und den polizeilichen Schutz derselben».

### **Maxime «für jedermann unentgeltlich»**

Wenige Tage nach den beiden denkwürdigen Versammlungen gründete das Wildpark-Komitee eine gemeinnützige Körperschaft im Sinne von Artikel 60 ZGB. In der Zweckbestimmung klar zum Ausdruck kam die Maxime, dass «der Besuch des Wildparks für jedermann unentgeltlich ist», eine Vorgabe, die bis heute unverändert gültig ist. Das Komitee kaufte gleichzeitig dem «Binzenhof»-Wirt das dortige kleine Gehege inklusive zwei Schutzhäuschen ab und liess alles ins Roggenhausen transportieren. Mit der selben Fuhre siedelten auch die mittlerweile drei vorhandenen Hirsche in ihre neue Heimat über. Die Zeit drängte, denn die Initianten setzten alles daran, den neuen Park mit dem grossen Zaun pünktlich zur Zentnarfeier des Kantons Aargau im Sommer 1903 eröffnen zu können. Unerwartet ging ein Geschenk aus dem fernen Frankreich ein, hatte doch ein Heimweh-Aarau von der Gründung des Wildparks vernommen und kurz entschlossen zwei junge Steinadler gestiftet. Diese fanden ihren Platz in einem Zwinger an der Wand des so genannten «Elefanten»-Felsens auf dem Weg in Richtung Echoline. Am 2. Juni abends um 6 Uhr war alles bereit für den «offiziellen» Einzug des Damwilds im Park. In der Chronik zum 50-jährigen Bestehen des Roggenhausens schildert Paul Erismann das Ereignis mit folgenden Worten: «Die Hirsche rannten wie wild kreuz und quer, auf und ab durch das Täli und vollführten dabei die tollsten Kapriolen, wohl in der Meinung, die gänzliche Freiheit gewonnen zu haben.» In den nächsten Tagen rückten noch zwei Wapitihirsche mit mächtigem Geweih aus Zofingen sowie drei Rot- oder Edelhirsche und fünf Rehe ein, sodass sich schon bald ein Dutzend Tiere auf der Wiese und am Bach tummelte.

### **Bis ins solothurnische «Luegisland»**

Das Komitee hatte aber von Beginn an nicht nur Sorgen mit dem Wild, sondern auch mit Ungemach, das Menschen verursachten. Schon in den ersten Tagen kam es zu Vandalenakten. Um diesen vorzubeugen, wurde in der Waldschenke ein Telefon eingerichtet, mit dem man die Verbindung zur Stadt und allenfalls zum Landjäger sicherstellte. Mit Merkblättern musste die Schar der neugierigen Besucher davon abgehalten werden, das Wild unsachgemäss mit Schleckzeug oder allzu frischem Brot zu füttern. Und auch freilaufende Hunde hatten im Roggenhausen nichts zu suchen, ganz zu schweigen von knatternden Automobilen auf dem Natursträsschen entlang des Geheges. Ins gute Tuch gingen die Schäden, die die Hirsche vor allem während der Brunft bewirkten. Also stand permanent die Mittelbeschaffung auf der Traktandenliste des rührigen Komitees. 1906 stieg im Saalbau ein dreitägiger Wildpark-Basar mit Operetten- und Variété-Vorführungen auf der

Bühne, Tanzabenden und einer Tombola, die zwei Originalwerke des Malers Ferdinand Hodler als Zugnummern feilbot. Der Reingewinn dieser Benefiz-Veranstaltung erreichte die stolze Summe von 11 000 Franken und verschaffte dem Komitee finanziell etwas Luft. Mit dem Geld konnte der Park im folgenden Jahr 1907 über den Bach hinaus ins solothurnische «Luegisland» an der Eppenbergrasse vergrössert und als neue Attraktion Axishirsche angeschafft werden. Der Tierbestand stieg in dieser Zeit auf 44 Stück, darunter auch ein Zwergziegenbock, vier Pfauen und «etliches Geflügel», wie es in der Chronik heisst.

Anno 1910 beschloss die Ortsbürgergemeinde den Umbau der Roggenhausen-Wirtschaft und verlangte aus diesem Grunde einen höheren Pachtzins. Ein Jahr später wurde der neue Veranda-Anbau mit einem «Bal champêtre» eingeweiht. Gleichzeitig kam der hölzerne Fruchtspeicher (Baujahr 1642) aus dem Freiamt (Gemeinde Auw) auf das «Bödeli». Der altertümliche Kantholz-Blockbau stand 1911 an der Landwirtschaftlichen Ausstellung im Aarauer Schachen. Weil der Rücktransport ins Freiamt hohe Kosten verursacht hätte, übernahm der Wildpark den «Spycher» als Leihgabe, wobei niemand so richtig wusste, welchem Zwecke das Gebäude nützlich sein könnte. Als sich 1920 die «Aarauer Wandervögel» im romantischen Holzhaus einnisten wollten, wurden sie vom Komitee abgewiesen.

Die zu Beginn recht unbeschwerte Roggenhausen-Herrlichkeit nahm mit Beginn der Kriegsjahren ein abruptes Ende. Futtermangel und hohe Kosten zwangen die Verantwortlichen, etliche Tiere auszumerzen. 1916 war man laut Protokoll an einem Punkt angelangt, «wo die eigenen Mittel trotz allem Sparen nicht mehr ausreichen». Hinzu kam die Order des Stadtrates, einen Teil des Parks zu kriegswirtschaftlichen Anbauzwecken zur Verfügung zu stellen. Die Situation entschärfte sich erst nach 1920, wobei das Komitee nun seinerseits das ehemalige Haferfeld weiter bepflanzte und so für den internen Gebrauch zu Winterfutter kam, das auf dem freien Markt praktisch unerschwinglich war. Ein Glückstag für das Roggenhausen war der 10. April 1922, als der neue Pächter und Wildhüter Otto Lanz, vorher «Bären»-Wirt in Buchs, seine Stelle antrat und eine lange und harmonische Ära einläutete. Mit der Aufbruchstimmung stieg in dieser Zeit auch die Zahl der Gönner wieder an, im Park hielten als neue Gäste Mufflons Einzug, die gut abgesetzt werden konnten und damit einen willkommenen Zustupf in die Kasse brachten.

### **Die Sache mit dem Enten- und Feuerwehrweiher**

1928 durfte man das Silberjubiläum feiern, nicht ganz sorglos, denn der Stadtrat drängte wegen des völlig ungenügenden Brandschutzes im Tal auf den Bau eines Feuerweihers. Das Komitee sträubte sich mit allen Mitteln, weil es befürchtete,

dass das durch Enten verschmutzte Wasser beim Ablauf den Hirschen schaden könnte. Die Versammlung der Ortsbürger entschied sich aber trotz diesen Protesten für die Ausführung des Projektes, was vom Komitee laut Protokoll «zähneknirschend» akzeptiert werden musste. Bei der Realisierung kam es zu einer massiven Kostenüberschreitung, bei der auch der Wildpark nicht ungeschoren davorkam. Das Mammutgeländer allein, das vereinbarungsgemäss vom Komitee «gestiftet» worden war, verschlang fast 3000 Franken. Entlastet wurde die Aufwandseite durch die Tatsache, dass der Wildhüter mittlerweile für die Winterfütterung Rosskastanien verwenden konnte, die dem Park von allen Seiten, vor allem von Kindern, zugetragen wurden. Der jährliche Verbrauch schwankte zwischen acht und zehn Tonnen.

Obwohl man mit dem Roggenhausen nach wie vor grosse Sympathie in der Bevölkerung genoss, kam es durch meistens unbekannte Hand wiederholt zu mutwilligen Beschädigungen am Gehege. 1937 musste der Drahtzaun etappenweise ausgebessert werden, die Rechnung fiel mit fast 13000 Franken happig aus. Es waren aber nicht allein Frevler, die dem Park zusetzten, auch die Natur nahm sich ihr Recht heraus. Wolkenbruchartige Regengüsse verwandelten 1940 den Roggenhausenbach in ein reissendes Wildwasser, das beim nördlichen Ausfluss das Gehege zerstörte. Eine Massenflucht der Tiere konnte im letzten Moment verhindert werden.



Roggenhausentäli: Blick von der Zufahrtsstrasse in den Wildpark (Aufnahme von 1952).

### **Küttiger Rüeblü statt Rosskastanien**

Die Kriegszeiten bewirkten auch im Wildpark einen Betrieb auf Sparflamme. Die Ackerbaustelle Schönenwerd verlangte, dass das «Luegisland» gegen den Eppenberg – wie 1917/18 – angepflanzt werde. Die Mufflonzucht wurde eingestellt, weil die Familie serbelte und Blutauffrischung aus dem Ausland nicht zu beschaffen war. 1945 läuteten zwar die Friedensglocken, doch vernichtete just beim ersten Atemholen der Maienfrost die Rosskastanienenernte fast vollständig, sodass Küttiger Rüeblü als Lückenbüsser zu dienen hatten. Ein Jahr später trat Vater Lanz altershalber als Pächter der Waldschenke und als Wildhüter in den verdienten Ruhestand und wurde von seinem Sohn Fritz abgelöst. Wegen Mitgliederschwund leitete das Wildpark-Komitee eine Werbeaktion ein, die von Erfolg gekrönt war, nahm doch die Zahl der Freunde und Gönner 1949 gemäss den Quellen «wieder erfreulich zu», nahm sich aber «angesichts von Aaraus Grösse immer noch recht bescheiden aus». Durch den Tod von Ingenieur Albert Wälchli und den Rücktritt von Buchdrucker Eugen Keller war das eigentliche Komitee, der harte Kern also, führerlos geworden. Seine Leitung übernahm 1951 Bankdirektor Otto Meyer. «Bescheiden, aber mit Freude» feierten die Aarauer zwei Jahre später das 50. Wiegenfest des Wildparks. In seinem Vorwort zur Jubiläumsschrift gab der damalige Stadtammann Erich Zimmerlin der Hoffnung Ausdruck, dass «dieses Büchlein dem Wildpark neue Freunde werben möge, auf dass er, getragen von der heimatverbundenen Bürgerschaft, hundert Jahre alt werde!». Keine Utopie, wie die Geschichte noch zeigen wird.

### **1956: Roggenhausen bleibt autofrei**

Vorerst aber nahm man die zweiten fünfzig Jahre mit einer finanziellen Rosskur in Angriff. Dank rigorosen Sparanstrengungen und einem erstmals seit 1913 erhöhten Zuschuss der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Aarau (1500 respektive 1000 Franken pro Jahr) ab 1954 konnte der Fehlbetrag in der Bilanz reduziert werden. Im September 1955 musste der Edelhirsch namens «Joggi» ersetzt werden. Der prächtige Hirschkopf mit dem Geweih des neunjährigen Sechzehners wurde dem Aargauischen Museum für Natur- und Heimatkunde in Aarau (heute Naturama) übergeben, wo der ehemalige Liebling der Aarauer Kinder einen würdigen Platz fand. Ein Jahr später erstellte die Stadt an der Schönenwerderstrasse einen Parkplatz für vorerst zehn Autos. Für den Roggenhausenweg galt weiterhin ein allgemeines Fahrverbot, auch am Abend und nachts, «um die Tiere nicht zu erschrecken», wie es in den Akten heisst. Im Jahresbericht des Komitees 1958 ist dieses Anliegen aufgenommen worden: «Das stille Roggenhausentäli hat von seiner Anziehungskraft trotz rasch fortschreitender Motorisierung nichts ein-

gebüsst. Im Gegenteil, die Bevölkerung von Aarau und Umgebung wie auch zahlreiche Schulen wählen immer wieder den Wildpark als Ziel eines Spaziergangs oder Ausflugs.» Trotzdem sah man es für angebracht, im gleichen Zeitpunkt am Eingang zum Tal als Wegweiser eine Steinfigur des Bildhauers Heinz Elsener zu errichten. In den Jahren 1960/61 konnte die Waldschenke saniert und renoviert werden, was «nun die vielen Wildparkbesucher wieder zur frohen Einkehr ermunterte», wie es ehemals so schön hiess. Das mochte auch im Verlauf des 17. Juli 1963 so sein, doch rabenschwarze Wolken vertrieben die Gäste rasch nach Hause oder unter den Dach-Schirmen. Nach einem aussergewöhnlich heftigen Gewitter trat der Roggenhausenbach erneut über die Ufer und brachte verheerende Verwüstungen an der Einzäunung, an Futterhütten und der Bachverbauung. Der Überschwemmung fielen auch drei Jungtiere zum Opfer. Nur dank dem persönlichen Einsatz von Wildhüter und Feuerwehr konnte der Ausbruch weiterer Tiere verhindert werden. Stadt und Ortsbürger beteiligten sich mit ausserordentlichen Beiträgen am gesamten Sachschaden von 22000 Franken.



Der Liebling der Aarauer Schüler: Edelhirsch «Joggi» (Aufnahme von 1953).

## Von Richard Fischer zu Eugen Wehrli

In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre kam es zu einem personellen Revirement. 1965 trat Stadtoberförster Richard Fischer nicht nur aus dem städtischen Dienst, sondern auch aus dem Wildparkkomitee zurück. Neu in das Gremium berufen wurden Fischers Nachfolger an der Spitze des Forstamtes, Eugen Wehrli, und Schlachthofverwalter Werner Schib. 1966 verstarb im hohen Alter von 96 Jahren Franz Wirth-Voser, der nahezu 60 Jahre dem Komitee angehört hatte, also praktisch seit dessen Gründung. 1969 schliesslich machte Otto Meyer als Präsident Eugen Wehrli Platz, ihren Abschied nahmen auch Aktuar Walter Arpagaus, Direktor, und Paul Erismann, Lehrer und Redaktor, der sich stets liebevoll um das Roggenhausen-Archiv gekümmert hatte. Im gleichen Jahr kündigte auch der Wildhüter und Pächter der Wirtschaft, Fritz Lanz, der 24 Jahr lang zur grössten Zufriedenheit seinen Dienst versehen hatte und «zu allen Tages- und Nachzeiten und bei jeder Witterung zum Wohle der Hirsche auf seinem Posten stand», wie es in der Laudatio hiess. Neu im Komitee Einsitz nahmen Fridolin Blumer, Schulkommandant, und Bezirkslehrer Peter Stoeckli. 1970 gelang es, nach der fast ein halbes Jahrhundert währenden «Ära Lanz» adäquaten Ersatz zu finden, traten doch Ueli und Heidi Roth im Restaurant und im Park ihr neues Pächteramt an.

### **Ehrentafel**

#### *Die Präsidenten*

- 1903 – 1914 Gottfried Keller, Fürsprecher, Ständerat  
1914 – 1920 Gottfried Lienhard, Aargauer Polizeikommandant  
1920 – 1949 Albert Wälchli, Ingenieur  
1949 – 1951 Eugen Keller, Buchdruckereihinhaber  
1951 – 1969 Otto Meyer, Direktor der Aargauischen Kantonalbank  
1969 – 1994 Eugen Wehrli, Stadtoberförster  
1994 – 2001 Gaudenz Baumann, Redaktor  
2001 – Silvio Bircher, Publizist, ehem. Regierungs- und Nationalrat

#### *Ehrenmitglieder:*

Eugen Wehrli, Gaudenz Baumann, Hans Peter Mueller, Emil Grüter, August Bürgisser, Edi Stäuble, Jörg Meier.

## Wechsel bei Hirscharten – Verzicht auf Rehe

Es ist an der Zeit, einen wissenschaftlich gefärbten Blick auf die Hirscharten im Wildpark Roggenhausen zu werfen. Im Juli 1903 beherbergte das Roggenhausen in drei voneinander abgetrennten Gehegen drei Exemplare an Rot- und Damwild, vier Rehe und einen Wapitihirsch. Entgegen allen fachmännischen Ratschlägen wollte das Komitee vorderhand nicht von der Rehhaltung lassen und musste bittere Erfahrungen sammeln. Denn die Kitzlein begannen nach kurzer Frist stets zu serbeln und gingen bald jämmerlich ein. Im Gegensatz zu den Hirschen waren und sind diese Pfleglinge in menschlicher Obhut sehr schwierige und empfindliche Kostgänger. Denn die natürliche Nahrung ist in Gefangenschaft nur schwer zu ersetzen. Rehe sind auch in Freiheit anfällig gegen allerlei Krankheitserreger und Schmarotzer. Diese natürlichen Gesetze mussten auch die Verantwortlichen im Roggenhausen nach ein paar Jahren mit dem endgültigen Verzicht auf eine Rehkolonie anerkennen. Hingegen blieben die anfänglich vier, nach dem Verzicht auf die Vietnam-Sikahirsche im Jahre 2007 drei Hirscharten das Kern- und Prunkstück des Roggenhausens.



Postkartenidylle: Axis-Familie mit Jungtieren auf einer Ansichtskarte zum Thema «Wildpark Roggenhausen Aarau». Deutlich erkennbar sind die beiden Männchen, welche im Unterschied zu den Geissen ein Geweih tragen.



## **Der Steckhof Roggenhausen**

Der Flurname Roggenhausen taucht in den Urkunden des Aarauer Stadtarchivs erstmals 1387 mit der Person eines Wernher Meier von Roggenhusen auf, ohne allerdings weitere Erkenntnisse zu liefern. Fest steht, dass es sich beim Roggenhausen um einen Steckhof handelte, um ein abgelegenes Bauerngut ausserhalb des Siedlungsgebietes. Ebenso sicher ist, dass das Tal bis hinunter zur Wöschnauer Mühle im Hochmittelalter zum Twing und Bann Niederentfelden gehörte, der 1411 dank dem Verkauf durch die Witwe Verena Trutmann an Aarau gelangte. Der Steckhof Roggenhausen wurde aber ausdrücklich von diesem Handel ausgenommen und kam nach letztwilliger Verfügung der Witwe Trutmann an Heinrich und Adelheid von Wilberg, einem Zürcher Adelsgeschlecht, das durch Heirat in Aarau sesshaft geworden war. 1454 wurde das Erbgut Roggenhausen samt den Höfen auf dem Eppenberg für 320 Gulden vom Chorherrenstift zu Schönenwerd übernommen. Unmittelbar nach der Reformation eigneten sich die Aarauer das Gelände im Waldtal an und betrachteten es fortan als ihre Domäne, sollte doch «der stäckhof ze Roggenhusen zu unser statt nutzung und gebruch bestan und bliben» (1576). In der Folge wechselte der nicht eben einfach zu bewirtschaftende Hof zu verschiedenen Malen die Hand. Bauern kamen und gingen, die im «Täli» ihr Glück versuchten, ohne dass auch nur einer dabei reich geworden wäre. Mancher endete im Roggenhausen am «Geltstag», so musste ein Rudolf Siegrist aus Oberbipp den Hof im März 1797 innerhalb von drei Tagen räumen. Die Aarauer profitierten von diesen ungünstigen Umständen und kauften nach und nach hier ein paar Jucharten Wiesland und dort einen «Plätz» Wald. Doch erst mit der grossen Grenzberreinigung und der Dreiteilung der Gemeinden Unterentfelden, Suhr und Rohr im Jahre 1811 wurde das Roggenhausental östlich des Baches (der Westteil gehört zum solothurnischen Eppenberg) endgültig in den Aarauer Gemeindebann eingegliedert. Die Gebäude im Roggenhausen waren zu diesem Zeitpunkt mit ihren tief heruntergezogenen Strohdächern allerdings in einem erbärmlichen Zustand. Eine Zeit lang zogen die Stadtväter in Erwägung, die restlichen Häuser niederzureissen und die Landwirtschaft aufzugeben. Um 1875 schritt man tatsächlich zum Abbruch, errichtete aber ohne Zögern an Stelle der alten Hütte einen Neubau, die heute noch existierende Waldschenke. Gleichzeitig tauchten (anno 1876) Pläne für einen Schiessstand im Roggenhausen auf, die heute als Makulatur unter dem Stichwort «Aarau, Waffenplatz Roggenhausen» im Ortsbürger-Archiv im Keller des Hauses zum Schlossgarten ruhen.

### **Schwarzkittel und neue Voliere**

1970 konnte ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gehen: Nach den Sommerferien begann man mit dem Bau eines Wildsauegeheges, der auch eine Sanierung des benachbarten Kinderspielplatzes auslöste. Finanziert wurde das Vorhaben durch die öffentliche Hand und Beiträgen von nicht weniger als 62 Gönnerinnen und Gönnern. Bereits am 25. November bezogen drei «Schwarzkittel», nämlich der 111 Kilogramm schwere Keiler «Fridolin» und zwei Bachen, die Anlage. Sie fühlten sich dort offensichtlich sauwohl, denn am 16. April des folgenden Jahres erblickten im Roggenhausen zum ersten Mal sieben muntere, hell gestreifte Frischlinge das Licht dieser Welt. Zwei Monate später allerdings wurde eines der Jungtiere vom Keiler totgebissen. Was nicht hinderte, dass die im Jahresbericht pro 1973 ausgewiesene Zahl der Wildschweine auf 16 sprang. Drei Jahre später erreichte die im Land grassierende Tollwut auch den Wildpark und forderte als erstes Opfer gleich den Platzhirsch. Einen Dämpfer gab es 1976 vor allem für die jüngeren «Roggi»-Fans: Aus «veterinärmedizinischen Gründen» und wegen der Gefahr innerer Verletzungen musste ein Fütterungsverbot der Tiere für Parkbesucher ausgesprochen werden, obwohl sich das Komitee über Jahre gegen eine solche Massnahme gesperrt hatte. Die Schülerschaft konnte fortan die gesammelten Kastanien und Eicheln nur noch der Obhut des Wildhüters übergeben, der sie dann den Hirschen weiterreichte. Das «ewige Werk» am Aarauer Wildpark erhielt zur gleichen Zeit einen weiteren Mosaikstein. Während rund 450 Stunden Fronarbeit erstellten die «Naturfreunde Roggenhausen» eine neue Voliere und der «Spycher» auf dem «Äpli» musste einer Aussenrenovation unterzogen werden. Finanziell erlebte das Roggenhausen 1976 dank der Initiative des neuen Kassiers August Bürgisser einen förmlichen Schub, gelang es doch dem Komitee, die Zahl der Gönner von 470 auf 1360 zu katapultieren, ein Jahr später gar auf 2100, die sich nun über die Stadtgrenzen hinaus auch aus den umliegenden Gemeinden rekrutierten. Begleitet wurde die Aktion mit einer publizistischen Offensive, verfasste doch Komitee-Mitglied Edmond «Bobby» Seiler 1977 eine regelmässige Kolumne, die unter dem Titel «Roggehuse-Kafi» auf der Lokalseite im «Aargauer Tagblatt» erschien.

### **Steinwildgehege als Geschenk der «Kaufmännischen»**

Es ist aktenkundig, dass sich schon die Gründer des Wildparks mit dem Gedanken trugen, neben den Hirschen auch Steinwild im Roggenhausen anzusiedeln. Derartige Pläne nahmen 1908 ernsthafte Gestalt an. Die Eidgenossenschaft war bereit, einen namhaften Betrag zu leisten, allerdings nur unter der Bedingung, dass allenfalls sich einstellender, zuchtfähiger Nachwuchs auszusetzen sei. Der ganze schöne

Traum erwies sich unter diesen Umständen als zu kostspielig und platzte wie eine Seifenblase. Geduld bringt Rosen: 1977 klopfte die Kaufmännische Gesellschaft Aarau im Vorfeld ihres hundertsten Vereinsjubiläums beim Komitee an und annoncierte als Geschenk die Errichtung eines Steinwildgeheges. Als idealer, in die natürliche Topografie eingebetteter Standort vorgeschlagen wurde der Platz bei der so genannten «Elefantenhöhle» oberhalb der grossen Wiese. Am 15. Juni 1978 setzte der Wildhüter mit dem Vorstand der Donatorin zwei Paare des Bündner Wappentiers aus. In den ersten drei Wochen aber brach der ältere der beiden Steinböcke mit einem gewaltigen Satz über den Hag insgesamt vier mal aus. Er konnte zwar stets wieder eingefangen werden, musste dann aber doch gegen einen «pflegeleichteren» Artgenossen ausgetauscht werden.

Nicht genug: Just auf das 75-jährige Bestehen des Wildparks hin beschloss die Aarauer Ortsbürgergemeinde an der Sommer-Gmeind 1978 einen Kredit von 1,592 Millionen Franken für den Umbau der Roggenhausen-Wirtschaft. Angefangen hatte das zum Schluss umfangreiche Projekt ganz bescheiden mit einer «WC-Kommission», die sich um bessere Toilettenanlagen kümmern sollte. Der offizielle Jubiläumsakt «75 Jahre Wildpark Roggenhausen» konnte wegen der umfangreichen Bauarbeiten im Restaurant erst am 7. Juni 1980 über die Bühne gehen. Man sprach nachher von «nautischen Festspielen», weil es den ganzen Tag lang wie aus Kübeln goss und die meisten Geburtstagsgäste es bei solch garstigem Wetter vorzogen, zu Hause in der warmen Stube zu bleiben.

### **Umstrittene Lockerung des Fahrverbots**

Nach diesen Investitionen und Erweiterungen schien aber auch dem damaligen Komitee «auf dem Weg zum Zentenario ein Marschhalt geboten». In einer Zeit, so hiess es am 75. Geburtstag, «in der im Roggenhausen zwei Welten aufeinander zu stossen scheinen». Auf der einen Seite sei es die Optik jener, welche Stille und Einsamkeit suchen, wie es vor 75 Jahren, ja noch vor zwei oder drei Jahrzehnten der Fall war. Auf der anderen Seite sei es die Welt der 1960er- und 1970er-Jahre, die einen immer grösseren Bevölkerungsdruck «auf unsere ruhigen Erholungsgebiete ausübt». Es gab äusserliche Anzeichen, welche die Pressionen veränderter Lebensgewohnheiten verdeutlichten. So wurde bereits 1967 das allgemeine Fahrverbot auf der Roggenhausenstrasse gelockert, indem nun auch nachts ab 20 Uhr bis am anderen Morgen um 9 Uhr zur Wirtschaft gefahren werden durfte. 1973 wurden Teile des Vorplatzes und der Zufahrt zum Restaurant geteert, was zu heftigen Diskussionen Anlass gab. Schon fast als Selbstverständlichkeit galt hingegen 1977 die Erweiterung des Parkplatzes an der Schönenwerderstrasse von bisher 28 auf neu 43 Felder.

Wie weiter also an der Schwelle zum letzten Viertel des vollen Jahrhunderts? Sicher sei, so schrieb Komiteepäsident Eugen Wehrli im Jubiläumsjahr 1978, dass das Roggenhausen «als ruhiges Naherholungsgebiet für Stadt und Region erhalten bleiben muss». Das Komitee sei gemäss einem Protokolleintrag aus dem Jahre 1964 nämlich «nicht Pächter, um zu (über)nutzen, sondern um der Gemeinde eine Aufgabe abzunehmen und ihr auf diese Weise zu dienen». Andererseits obliege dem Komitee nicht nur die Erhaltung, sondern auch «der Ausbau und die Förderung des Wildparks».

### **Lauschiger Ort für Bundesfeier**

Mit der Sanierung des Restaurants und der Schaffung des Wildsau- und Steinwildgeheges hatte man in den 1970er-Jahren drei grosse Brocken unter Dach gebracht. Tatsächlich wurden Stimmen laut, die befürchteten, das «Täli» werde zu einem modernen Rummelplatz oder gar zu einem «Disneyland» nach amerikanischem Vorbild. Auf der anderen Seite erscholl ebenso hörbar der Ruf nach mehr Aktivitäten und Anlässen in der herrlichen Naturkulisse. Letzteres stiess beim Komitee auf taube Ohren. «Attraktion soll weiterhin und in erster Linie der Wildpark und nicht der Gastwirtschaftsbetrieb sein, das Roggenhausen ist kein Vergnügungspark», hielten die Verantwortlichen unmissverständlich fest. «Vielleicht hie und da ein Fröhschoppenkonzert an einem Sonntagmorgen, vielleicht gelegentlich eine Darbietung eines einheimischen Vereins», räumte man ein, zu grösseren Konzessionen aber war man nicht bereit. Zum festen Bestandteil in den 1970er-Jahren wurde die Aarauer Bundesfeier im Roggenhausen, ehe sich die Festgemeinde wieder in den Schachen verzog und später am 1. August den Blick von der Friedenslinde aus ins Land genoss. Mit den Worten «allzu viel organisierte Betriebsamkeit würde den Absichten der Gründer des Wildparks nicht entsprechen» schloss man die Debatte um die künftige Gangart ab.

### **Das Ende der «Ära Roth»**

Was nicht hiess, dass das Komitee sich zurücklehnte und auf den Lorbeeren ausruhte. Nach dem Umbau der Waldschenke verlagerte Pächter Ueli Roth sein berufliches Schwergewicht auf den Restaurationsbetrieb. Er blieb allerdings Parkleiter, erhielt aber in der Person von Kurt Hilfiker auf den 1. September 1979 neu einen vollamtlichen Wildhüter zur Seite. Ein Entscheid, der rasch Früchte trug, konnten doch bereits in den ersten Monaten viele Unterhaltsarbeiten in eigener Regie ausgeführt werden. Die Zahl der Gönner (mit einem Jahresbeitrag von fünf Franken, der ab 1981 verdoppelt wurde) nahm 1979 dank einer weiteren Werbeaktion in Aarau und Rupperswil noch einmal kräftig zu. «Äusserst prekär» war laut dem Jah-

resbericht 1980 wieder einmal die finanzielle Lage, der Parkunterhalt erwies sich als Fass ohne Boden, besonders ins Gewicht fielen die hohen Kosten für die Reparaturarbeiten an durchlässigen Dächern und jene für die Neueinrichtungen an der Rundhütte. Dafür präsentierten sich 1981 vor allem den jungen Parkbesuchern erstmals die Bewohner des neuen Kleintiergeheges. Zum vorläufigen Bestand gehörten zwei Kamerunschafe sowie sechs Zwerg- und zwei Bergziegen, die bald auch Gesellschaft von einem Shetland-Zwergpony erhielten.

Ein Blick in den Jahresrapport 1982 des Parkleiters zeigt, dass Freud und Leid nahe beieinander lagen: Der Februar brachte einen unerklärlichen Verlust im Schwarzwildgehege. Beide Muttersauen warfen sechs respektive sieben Frischlinge. Die eine der Bachen frass ihre Jungen auf, die andere liess sie im ganzen Gehege verstreut liegen. Alle Jungtiere gingen ein, somit fehlte dem Park im Sommer die muntere Schar. Doch unerwartet und gegen alle Regel wurden Ende August zwei Frischlinge geworfen, die von den Bachen nun mütterlich umsorgt wurden.

1984 durfte das Komitee «mit Stolz» festhalten, dass die vor Jahren zugekauften männlichen und weiblichen Rothirsche «sehr gute Nachkommenschaft gebracht haben». Zwei Junghirsche waren in dieser Zeit zu stattlichen Kronenhirschen herangewachsen und waren nur noch schwer von den beiden älteren Artgenossen zu unterscheiden. Der alte Platzhirsch wurde vor der Brunft abgeschossen. Die Paarungszeit begann mit den erwarteten Kämpfen, die alle glimpflich endeten. Lediglich am Gehege entstand ein leichter Sachschaden. Am 1. März 1986 löste Förster Paul Antenen als Leiter des Wildparks Ueli Roth ab, der das Roggenhausen nach 16 Jahren auf eigenen Wunsch verliess. Anfangs Oktober trat das Wirteehepaar Marc und Manuela Gerritsen-Schütz die Pacht im Wildpark-Restaurant an.



Mitte 2011 konnte das grösste Bauvorhaben seit Bestehen des Wildparks abgeschlossen werden. Präsident Silvio Bircher bedankte sich beim Aarauer Stadtmann Marcel Guignard mit einer Ehrentafel für den Totalumbau von Minipig- und Weiheranlagen sowie dem neu gestalteten, lauschigen Sitzplatz.

### **Hirsche im alten Stadtgraben**

Die beiden «Stadtprospekte» von Vater und Sohn Hans Ulrich Fisch aus den Jahren 1612 und 1671 bezeugen, dass der Aarauer Stadtgraben ausserhalb seines ursprünglichen Zweckes Raum für die Wildhaltung bot. Allerdings fütterte und hegte man die Waldbewohner damals nicht aus reiner Tierliebe oder zur Zierde des brachen Bogens zwischen dem Oberturm und dem heutigen Schlossplatz, sondern aus ganz und gar handfesten Interessen. Denn die Hirsche nahmen, nachdem sie der Grossweibel ordentlich gemästet hatte, den Weg in die Pfanne. Das Wildbret aus dem Graben bereicherte die Tafel der Ratsherren, sei es am Neujahr oder an den Festlichkeiten aus Anlass der traditionellen Neubestellung des Stadtregimentes. Weil bei dieser Gelegenheit über 40 «Räte und Bürger» zu verpflegen waren, war die Stadt auf natürlichen Nachwuchs im Grabengehege förmlich angewiesen. Das zur Fütterung benötigte Heu stammte von der «Hirzenmatt».

Darüber hinaus kam es immer wieder vor, dass befreundete Städte stattliche Hirsche als Gastgeschenke nach Aarau schickten. Und natürlich auch umgekehrt. So standen Aarau und Solothurn zeitweise in einem regen Austausch von lebendem Wild – vermutlich zur Hauptsache Rot- oder Damhirsche – sofern die Fracht auf der Aare wohlbehalten den Bestimmungsort erreichte. 1601 allerdings gebärdete sich ein Hirsch auf der Bootsfahrt von Solothurn nach Aarau derart wild und ungestüm, dass er Schaden nahm und vor dem Ziel verendete. 1820 füllten Kettensträflinge den Graben mit Aushubmaterial vom nahen Regierungsgebäude aus, die neue Platanenallee machte dem Wild den Garaus. Zur Erinnerung an frühere Zeiten nannte der Wirt einer Brauerei am oberen Graben – am Standort des heutigen Geschäftshauses Interdiscount – sein Haus fortan «Zum Hirschen» und bemalte die Fassade mit dem Konterfei eines kapitalen Bocks, ehe die Liegenschaft 1967 einem Neubau weichen musste.

### **Regel Tauschhandel mit anderen Tierparks**

Die geneigte Leserschaft dürfte es gemerkt haben: Es gibt zwei Konstanten, die sich einem roten Faden gleich durch die lange Geschichte des Roggenhausens ziehen, nämlich der Kampf um eine ausgeglichene Rechnung und Schäden, die «durch höhere Macht», das heisst durch «schlimme Witterungsverhältnisse» hervorgerufen wurden und immer wieder zu Rückschlägen führten. So auch 1987, als anfangs Juli ein starkes Gewitter zum wiederholten Mal den Bach über die Ufer treten liess und einen Teil des Hanges, an dem sich die Steinböcke aufhielten, zum

Abrutschen brachte. Durch die Reparaturarbeiten entstand in der Kasse ein Loch von gut 15 000 Franken, was den Präsidenten zur Bemerkung veranlasste, dass das Anlegen einer «eisernen Reserve» unumgänglich werde. Diese Strategie erscheint bereits in den ersten gedruckten Statuten aus dem Jahre 1934, die unter dem Artikel 13 unter dem Stichwort «Wildpark-Fonds» festhalten: «Aus den Geldern ist ein Wildpark-Fonds im Betrage von mindestens 20 000 Franken auszuscheiden, der nur in ausserordentlichen Fällen in Anspruch genommen werden darf». Die glänzende Vorderseite der Medaille war die Feststellung, dass sich der Tierbestand 1987 «in guter und erfreulicher Verfassung» befand.

Der gute Gesundheitszustand der Tiere im Park wurde vom Komitee «auf die sachgemässe und perfekte Fütterung» zurückgeführt. Die Kunde vom guten Damwild im Roggenhausen habe sich, so der Bericht über das Jahr 1989, «in anderen Tierparks herumgesprochen». Das zeigten auch die getätigten Hirsch-Verkäufe, eine stets willkommene Einnahmenquelle. Im Gegenzug wurde zur Blutauffrischung ein Rothirschspiesser aus dem Tierpark Dählhölzli in Bern zugekauft, der allerdings nach kurzer Zeit ausbrach und im Jagdrevier Unterentfelden abgeschossen werden musste. Aus einem Tauschhandel mit dem Tierpark Langen Erlen in Basel resultierte beispielsweise im gleichen Jahr ein neuer Axisspiesser für das Roggenhausen.

### **Totalsanierung des Geheges**

Zu Beginn der 1990er-Jahre musste das Komitee feststellen, dass sich eine Sanierung des gut 1400 Meter langen Geheges wegen zahlreicher Flickstellen, verrosteter Drahtgeflechte und defekter Mauerfundamente nicht mehr länger aufschieben liess. Für die Finanzierung des Vorhabens lud man am 23. August 1990 nicht weniger als 15 Gemeinderäte der Region zu einem «Behörden-Tag». 13 folgten dem Ruf und sicherten in der Folge dem Komitee für ein neues Gehege zwischen 1000 und 15 000 Franken zu. Für den gleichen Zweck wurden an der Aargauer Messe in Aarau (AMA) 3295 Zaunpfähle zu je einem Fünfliber an das Publikum gebracht, wie die damalige Aktuarin Susi Frey, die erste Frau im männerdominanten Komitee überhaupt, festhielt. Die Erneuerung der gesamten Umzäunung konnte dank dieser breiten Unterstützung im Juli des eidgenössischen Jubiläumsjahres 1991 zügig an die Hand genommen und nach sechs Monaten praktisch abgeschlossen werden. Bereits ein Jahr später konnten die Verantwortlichen wieder den «courant normal» geniessen. Zu einem Zwischenfall kam es, als dem Platzhirsch nach einem Brunftkampf im Sikagehege wegen eines offenen Hinterlaufbruchs vor den Augen zahlreicher Spaziergänger der Fangschuss gegeben werden musste. Zum Glück war aber ein Nachfolgehirsch im Rudel, welcher dann bereits im Herbst für Nachwuchs sorgte.

### **Parkumwanderung auf der ganzen Länge**

Im Schwarzwildgehege zog als Nachfolger des abgegangenen legendären Fridolin der Keiler «Bosaar» ein, der russischer Abstammung war und einen Vater mit dem sagenhaften Gewicht von 300 Kilogramm aufweisen konnte. Das Tier kam als Geschenk am Kantonalen Turnfest von Boswil in die Kantonshauptstadt und erhielt deshalb den Namen «Bosaar». Mit dem Bau eines Spazierweges von der Roggenhausenstrasse hinunter zur Wöschnauer Mühle und weiter zur Eppenbergrasse konnte nun der Hirschpark auf ganzer Länge umwandert werden. Auch der finanzielle Horizont zeigte sich aufgehellt: Mit einem Ertragsüberschuss von 16 000 Franken stand jetzt ein Vermögensstand von 131 000 Franken zur Verfügung, ein Polster, das allerdings mit Blick auf die «unendliche» Baustelle Roggenhausen auch dringend nötig war. 1994 brachte neben dem Abschluss der umfangreichen Sanierungsarbeiten auch eine personelle Zäsur, baten doch auf die Sitzung vom 7. April hin Präsident Eugen Wehrli (29 Jahre im Komitee), Aktuarin Susi Frey (22 Jahre) und Peter Stoeckli (25 Jahre) um Entlastung. Mit Redaktor Gaudenz Baumann amtierte ein neuer Präsident, mit Susi Gysi-Gloor eine neue Aktuarin, während im Komitee erstmals vier Vertreter umliegender Gemeinden (Erlinsbach, Oberentfelden, Schönenwerd und Suhr) Einsitz nahmen und damit die regionale Verankerung des Wildparks unterstrichen. Mittlerweile zählte und zählt man pro Jahr immerhin zwischen 70 000 bis 80 000 Besucherinnen und Besucher im «Täli».

### **Die Drohung, den Park zu schliessen**

Das Roggenhausen befand sich laut Jahresbericht auch 1995 noch immer in einer «Phase der Wende» respektive des Wandels. Wollte der Wildpark seinem Ruf als attraktives Naherholungsgebiet gerecht werden, «bedarf es nicht nur einer weiteren Sanierung, sondern mittelfristig auch einer Umgestaltung». Eine «tier- und besuchergerechte Parkführung», schrieb der damalige Präsident des Komitees, «bedingt Neuerungen, welche das Mass bisheriger Investitionen bei weitem sprengen». Dazu sei «ein Aarauer Bekenntnis zum Wildpark Roggenhausen unabdingbar». Verbunden war diese Hoffnung mit einem finanziellen «Notruf» an den Stadtrat, hatte dieser nämlich für 1996 im Rahmen von Sparmassnahmen den grösseren Teil der Subventionslast der Ortsbürgergemeinde überbürdet.

Das «Aargauer Tagblatt» stellte am 27. September 1995 gar die drohende Frage der «Roggenhausen-Schliessung» in den Raum. Die initiierte Medienkampagne zeitigte zwar einen kurzfristigen Erfolg, übernahm doch die Einwohnergemeinde nach einjährigem Unterbruch 1997 nicht nur wieder den hälftigen Anteil an der Unterstützung durch die öffentliche Hand, sondern erhöhte auch den Betrag auf



65 000 Franken. Der mediale Druckversuch hinterliess allerdings im Unteren Rathaus eine schwelende Verstimmung.

Parallel dazu verhallte bei der Bevölkerung ein Spendenappell nicht ungehört, gingen doch allein im Jahre 1996 insgesamt 65 000 Franken von grossen und kleinen Gönnern ein. Es zeigte sich erneut, dass der Wildpark in seiner langen Geschichte immer wieder auf Fronarbeit von Freiwilligen, Militär und Zivilschutz, aber auch auf Donatoren zählen durfte. Zum gleichen Zeitpunkt legte nach zehnjähriger Tätigkeit Wildparkleiter Paul Antenen sein Amt nieder und wurde durch Stadtoberförster Christoph Fischer ersetzt.

### **Pflanzaktion «Arboretum»**

Die bereits angetönte «tiergerechte Parkführung» nahm 1997 konkrete Formen an: Wildhüter Hans Döbeli schloss eine berufsbegleitende Zusatzausbildung zum Tierpfleger mit dem eidgenössischen Fähigkeitsausweis ab. Eine Bereicherung stellte die von der Zunft am Stadtbach begonnene Pflanzaktion «Arboretum» mit 45 alten Obstbaumsorten dar, die vom Rotary Club Aarau fortgesetzt wurde. 1998 schimmerte das vor der Türe stehende Wildpark-Jubiläumsjahr 2003 bereits deutlich durch. «Roggenhausen wohin?» hiess die Gretchenfrage, gefolgt von der Erkenntnis, dass «Stillstand Rückschritt» bedeute. Zur künftigen Perspektive wurde eine entsprechende Studie bei der Fachhochschule Aargau für Technik, Wissenschaft und Gestaltung (FHA) in Auftrag gegeben. Den Jubiläumsplänen entgegen kam ein grosszügiges Vermächtnis von Brigitte Ursula Baeschlin, die das Roggenhausen mit 238 000 Franken bedachte. Das Komitee beschloss einstimmig, diese Summe nicht in die laufende Rechnung einzubringen und auch nicht zur Deckung allfälliger Defizite zu verwenden, sondern mit diesem Legat Projekte aus Anlass des hundertjährigen Bestehens 2003 zu finanzieren. Vorerst aber wüteten am Stefanstag 1999 wieder die Naturgewalten. Zwar wurde das eigentliche Parkareal vom Sturm «Lothar» nur gestreift, umso grösser waren die Schäden im Wald auf der nördlichen Seite beim Gebiet des Parkplatzes unmittelbar an der Schönenwerderstrasse. Wahrlich ein herber Auftakt für das neue Jahrtausend.

### **Der Wildpark erhält einen Verein**

Anno 2001 überschlugen sich die Ereignisse förmlich. Am 14. August erklärte Präsident Gaudenz Baumann aus persönlichen Gründen per sofort seinen Rücktritt. Wenig später berief das Komitee den ehemaligen Regierungs- und Nationalrat Silvio Bircher an die Spitze des Vereins. Weshalb Verein? Zur gleichen Zeit nämlich gab das Komitee einer vierköpfigen Arbeitsgruppe den Auftrag, neue Statuten und

eine Leistungsvereinbarung zu formulieren. Bisher leitete das honorierte Komitee, das sich selbst wählte und ergänzte, in alleiniger Verantwortung die Geschicke des Wildparks. Dieser konnte zwar auf rund 1400 Gönnerinnen und Gönner, aber auch auf die finanzielle Unterstützung der Stadt und der Ortsbürgergemeinde Aarau sowie der umliegenden Gemeinden zählen. Die Möglichkeit für eine vereinsrechtliche Mitgliedschaft und Mitsprache für all diese Kreise bestand aber nicht.

Bereits anfangs 2002 legte die zügig vorgehende Arbeitsgruppe ihren Vorschlag auf den Tisch. Die neuen, vom 7. März 2002 datierten Statuten brachten die Gründung des Vereins Wildpark Roggenhausen, dem «natürliche und juristische Personen sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten» beitreten können. Die neuen Satzungen bestimmten in einem Übergangartikel, dass die Mitgliedschaft im neuen Förderverein durch einfache Einzahlung des Jahresbeitrags erworben werden kann. Der Erfolg war durchschlagend, unter reger Beteiligung versammelte sich die Roggenhausen-Familie am 31. Mai 2003 zur ersten «Landsgemeinde» und feierte gleichzeitig das 100jährige Bestehen des Aarauer Wildparks. Das bisherige Komitee fungiert seither als von der Generalversammlung gewählter Vorstand, die Stadt (als grösste Geldgeberin) und die Pächterin des Restaurants Roggenhausen (seit dem 1. November 2001 Marisa Richner) haben Anspruch auf einen Sitz in diesem Gremium, das sich – mit Ausnahme des ebenfalls von der GV gekürten Präsidiums – selber konstituiert. Zudem hält eine Leistungsvereinbarung mit der Ortsbürgergemeinde (als Eigentümerin des Areals) nun die gegenseitigen Rechte und Pflichten fest. Die Leitung des Parks obliegt gemäss diesen Bestimmungen dem jeweiligen Stadtoberförster.

Am Ende des Jubiläumjahres erreichte der Mitgliederbestand des Fördervereins bereits die Tausendergrenze, hinzu kamen weitere 800 Gönnerinnen und Gönner. Kurze Zeit später konnte auch die Idee von Tierpatenschaften und der Sponsorenvereinigung «Club 100 Roggenhausen» mit Erfolg realisiert werden. Eifrig genutzt wurden ab 2003 zwei neu errichtete Besucherplattformen, die eine ideale Sicht in die Hirschgehege gestatten. Im gleichen Jahr durfte der Park auch den Ponystall in Betrieb nehmen, der das vor allem von jugendlichen Besucherinnen und Besuchern gewünschte «Streichelpotenzial» erhöhte. Mit der Sanierung des Spsychers und mit dessen Umbau zu einem Marderhaus auf dem Älpli konnte der sanfte, naturnahe Weiterausbau des Wildparks vorangetrieben werden, «ohne dass das Roggenhausen zu einem Zoo oder Rummelplatz mutieren will und darf», wie Präsident Silvio Bircher betonte.

Zu diesen Zielen passte auch der 2003 eröffnete Naturlehrpfad, der durch das Roggenhaustäli über den Wald im Hasenberg und vorbei am Steinbockgehege

bis zum Mösli führt. Zudem war der Vorstand bemüht, die teilweise veraltete Infrastruktur sukzessive auf den neusten Stand zu bringen. So musste das Steinbockgehege im Jahr 2007 umfassend renoviert und zum Teil neu gestaltet werden. Dank dem stets wohlwollenden und grosszügigen «Götti» des Wildparks, der Ortsbürgergemeinde Aarau, gelang es 2011 auch, den bisherigen Ententeich durch eine moderne Minipig- und Geflügelanlage zu ersetzen und stattdessen einen Naturweiher zu erstellen. Am Einweihungsakt vom 18. Mai 2011 kam auch der junge Platzhirsch zu Ehren, wurde er doch von Präsident Silvio Bircher und Stadttammann Marcel Guignard auf den Namen «Aaro» getauft, unter anderem in Anlehnung an die Gemeindefusion zwischen Aarau und Rohr.

In die Schlagzeilen geriet gleichzeitig der frische Keiler bei den Wildschweinen, «Bosaar III», der von den beiden weiblichen Bachen anfänglich schikaniert und nicht akzeptiert wurde, «sodass sich die Paarung und damit der nächste Frischlingswurf im Frühling 2012 verspätet einstellte», wie es der Präsident im Jahresbericht maliziös formulierte. Kurzzeitige Aufregung im Wildpark herrschte aber schon 2005, als im Rahmen der Schutzmassnahmen gegen die drohende Vogelgrippe auf Geheiss des Bundes auch das Hausgeflügel (von den Enten bis zum Pfau) im Roggenhausen eingestallt werden musste. Gefordert war bei dieser Aktion vor allem der stets um den Wildpark bemühte Tierarzt Marc Bono.


Hauptträgerin des Betriebs ist mittlerweile die Ortsbürgergemeinde Aarau. Sie stellt im Rahmen ihres kulturellen Engagements dem Wildpark nicht nur das gesamte Wald- und Landareal kostenlos zur Verfügung, sondern kommt mit ihrem Betrag von 240 000 Franken pro Jahr auch für den wesentlichen Teil der für Betrieb und Unterhalt nötigen Mittel auf. Beiträge erhält der Verein, der Ende 2012 rund 1100 Mitglieder und 500 Gönner zählte, auch von den Nachbargemeinden Buchs, Küttigen, Erlinsbach, Ober- und Unterentfelden, Suhr, Schönenwerd, Gretzenbach und Eppenber-Wöschau. Diese Gemeinden sind damit Kollektivmitglieder des Vereins Wildpark Roggenhausen.



### **Bestnoten vom Schweizer Tierschutz**

Als Höhepunkte fest im Stadt- und Vereinsleben installiert haben sich seit 2003 die Generalversammlung im Frühsommer, an denen unter anderen die Regierungsräte Peter C. Beyeler, Roland Brogli und Urs Hofmann sowie die Kantonstierärztin Erika Wunderlin als Redner ans Mikrofon traten. Informativ sind jeweils auch die Kurzinterviews, die der Präsident an Stelle eines trockenen Jahresberichts vor versammelter Corona mit Vertreterinnen und Vertretern des Vorstands und der Tierpflege führt und damit einen Einblick in den Alltag des Wildparks gewährt. Denn dieser ist ganzjährig geöffnet und erhielt im Zoobericht 2013 vom Schweizer Tierschutz (STS) Bestnoten. «Die weitläufigen, artgerecht strukturierten Gehege zählen zu den besten ihrer Art in der Schweiz», heisst es in der STS-Laudatio. Schöner Lohn für alle, die sich im Roggenhausen mit Herzblut und unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellen.

# Situationsplan

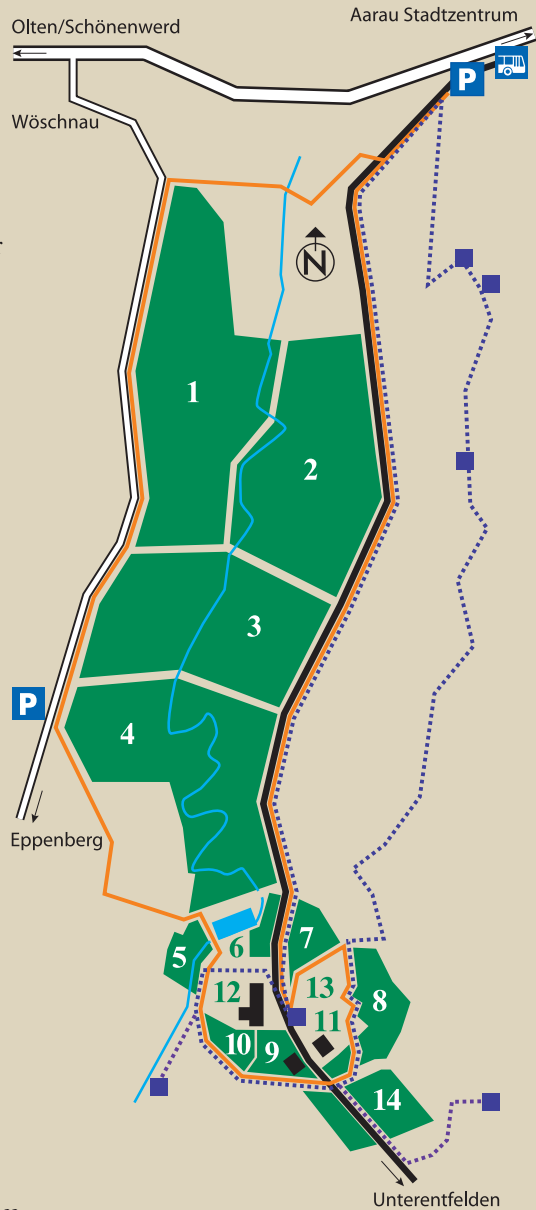
- 1 Damhirsche
- 2 Axishirsche
- 3 Mufflons
- 4 Rothirsche
- 5 Wildschweine
- 6 Naturweiher, Mini-Pigs, Hühner
- 7 Bündner Strahlenziegen, Schneehasen, Wildtruten
- 8 Steinwild, Murmeltiere
- 9 Walliser Schafe, Ponys
- 10 Kaninchen
- 11 Marderhaus im Spycher
- 12 Restaurant, Toiletten
- 13 «Älpli» mit Picknickplätzen
- 14 Obstgarten «Arboretum»

- P** Parkplatz
-  Bushaltestelle

-  Wildpark-Rundwege
-  Naturlehrpfad-Rundgang

Der Wildpark ist das ganze Jahr geöffnet.

[www.roggenhausen.ch](http://www.roggenhausen.ch)





Der im gleichnamigen Tal gelegene Wildpark Roggenhausen liegt ganz im Westen der Kantonshauptstadt des Aargaus. Drei versierte Autoren beschreiben den ganzjährig frei zugänglichen Park in seiner ganzen Breite: Die hier lebenden Tierarten, die wechselvolle Geschichte, den Kampf zwischen einer Naturidylle und einem lebhaften Ausflugsort. Das «Roggi», wie es im Volksmund

liebevoll genannt wird, ist eines der beliebtesten Naherholungsgebiete weit und breit. Diese Schrift verrät manche bisher unbekannte Seiten des «schönsten Hirschparks der Schweiz».